

Nur ein Brief von Sarah Blakowski

Der Wind wehte sanft durch mein Haar. Während sich die Bucht vor mir in frühlingshafter Schönheit erstreckte, ließ die kühle Brise meine Nackenhaare zu Berge stehen. Schon immer war die Parkbank, auf der ich saß, mit Blick auf den Ozean mein liebster Platz gewesen. Wenn ich traurig war oder Zeit zum Nachdenken brauchte, zog ich mich hierher zurück. Auch heute war einer dieser Tage, in denen ich die Einsamkeit suchte. Langsam senkte ich wieder den Kopf und starrte auf den weißen Umschlag, den Adam mir vor drei Tagen gegeben hatte. Für Lia. Das war das einzige, das darauf stand. Bisher hatte ich noch keine Zeit gehabt, ihn zu öffnen. Jetzt war ich mir nicht sicher, ob ich ihn überhaupt noch lesen wollte. Eine Träne lief meine Wange hinab. Adam sagte mir, dass der Brief alles erklären würde, aber ich wusste nicht, ob ich die Wahrheit ertrug. Warum hatte ich nicht nachgefragt, als er ihn mir in die Hand drückte? Ich erinnerte mich noch genau an diesen Augenblick. Ich war gestresst und hatte eigentlich keine Zeit für ihn, weshalb ich den Umschlag nur abwesend in meine Tasche steckte und mich hastig von ihm verabschiedete. Hätte ich gewusst, was passieren würde, hätte ich ihn aufgehoben. Aber weil ich es nicht tat, hasste ich mich gerade umso mehr dafür. Mit einem Finger strich ich vorsichtig über die glatten Kanten und drehte den Umschlag herum. Gedankenverloren zupfte ich an der Lasche, deren Spitze leicht abstand. Weitere Tränen strömten mein Gesicht hinab. Ich hatte noch nicht realisiert, was passiert war. Vielleicht sollte ich gerade deshalb den Brief lesen. In dem Moment, als ich mich dazu entschließen wollte, ihn zu öffnen, klingelte mein Handy. Der Ton riss mich wieder in die Realität zurück. Erschocken knüllte ich den Umschlag in meine Jackentasche und suchte in der anderen nach meinem Handy. Es war eine Nachricht von Emma. Mit zitternden Händen öffnete ich sie und wischte mir die Tränen aus dem Gesicht, um sie besser lesen zu können. Wo bist du? Wir waren vor zwanzig Minuten verabredet. Ich hab das von Adam gehört. Geht es dir gut? Ich mache mir Sorgen um dich. Mist, ich hatte unsere Verabredung vollkommen vergessen. Schnell tippte ich meine Antwort und erhob mich von der Bank. Noch einmal kramte ich den Umschlag heraus und warf einen letzten Blick auf ihn. „Du musst wohl noch warten.“, murmelte ich und stopfte ihn wieder in meine Tasche. Eilig lief ich den schmalen Weg entlang zur Hauptstraße und weiter bis zu dem Café, in dem Emma schon auf mich wartete.

Völlig außer Atem öffnete ich gut zehn Minuten später die Tür des Cafés und trat ein. Suchend wanderte mein Blick durch den Raum, bis ich Emma fand, die mich bereits zu sich winkte. „Hey, tut mir leid.“, sagte ich, als ich mich neben sie setzte. „Ich hab dich total vergessen.“ „Schon okay.“, antwortete Emma und nahm mich in den Arm. Sie gab mir einen Kuss auf die Wange, ehe sich ihr Griff lockerte. Emma begann zu reden, doch ich hörte ihre Worte nicht. Meine Gedanken waren bei dem Brief in meiner Jackentasche, den ich mit meinen Fingern umschloss. „Lia! Lia, bist du überhaupt hier?“ Erschrocken löste ich meinen Griff und sah Emma an. „Ja, alles in Ordnung.“, winkte ich ab. Sie sah mich ein wenig verdutzt an. „Ich glaube nicht, dass es dir gut geht. Ich kenne dich seit Jahren und ich weiß, wenn dich etwas beschäftigt. Adam war dein bester Freund und du bist die einzige, der er etwas von seinem Vorhaben erzählt hätte.“ Sie wartete auf meine Antwort. Anstatt etwas zu sagen, griff ich wieder nach dem Umschlag und legte ihn vor uns auf den Tisch. „Was ist das?“, fragte sie prompt. „Das hat Adam mir gegeben. Ich habe ihn noch nicht gelesen. Er sagte mir, das würde alles erklären.“ „Worauf wartest du? Na los, lies ihn.“ Ihre Stimme klang ungeduldig. Während ich auf den Umschlag starrte, der vor uns ruhte, schüttelte ich den Kopf. „Nein, ich bin noch nicht soweit.“ „Soll ich ihn für dich lesen?“ Wieder schüttelte ich nur den Kopf. Adam hatte den Brief mir gegeben. Ich wollte nicht, dass Emma ihn las, egal wie gut wir befreundet waren. Schnell packte ich ihn wieder in meine Jackentasche. „Weißt du denn schon, wie es passiert ist und wer ihn gefunden hat?“ Ich nickte. „Seine Mom hat mich angerufen, sie hat ihn gefunden. Er...“ Ich schluckte bei dem Versuch, meine Tränen zu unterdrücken. „Er hat sich in seinem Zimmer erhängt.“ In meiner Stimme lag ein Zittern und ich hatte alle Mühe die Worte auszusprechen. Emma schlug ihre Hand vor den Mund. Der Schock stand ihr regelrecht ins Gesicht geschrieben. „Ich kann das gar nicht verstehen. Ich kannte ihn zwar nicht so gut wie du, aber man hat ihm nicht angemerkt, dass etwas nicht stimmte. Warum tut jemand so etwas? Ich verstehe es einfach nicht.“, murmelte Emma, nachdem sie sich wieder etwas gefasst hatte. „Du solltest den Brief wirklich lesen, Lia. Du bist die einzige, die den Grund dafür in Händen hält. Es würde vielleicht helfen, es zu verstehen.“ Sie sah mich erwartungsvoll an. „Ich will ihn aber nicht lesen, zumindest noch nicht. Und du bist doch eigentlich diejenige, die den Grund jetzt erfahren will, nicht ich. Du bist so sensationsgeil, dass ich, wenn es nach dir ginge, den Brief am besten hier laut vorlesen sollte. Er hat den Brief mir gegeben, nicht dir, also geht es dich eigentlich auch gar nichts an.“

Meine Worte kamen schärfer, als ich es beabsichtigt hatte. Emma starrte mich mit offenem Mund an, während sie fast unmerklich den Kopf schüttelte. Ohne noch etwas zu sagen,

3

schnappte sie sich ihre Tasche und ließ mich allein zurück. Mit tiefen Atemzügen versuchte ich meine Wut wieder unter Kontrolle zu bringen. Dann griff auch ich nach meiner Tasche und lief aus dem Café. Vor der Tür blickte ich mich suchend um. Hoffentlich war Emma nicht mehr in der Nähe. Ich wollte sie im Moment einfach nicht mehr sehen. Nachdem ich sie nirgends finden konnte, machte ich mich auf den Heimweg. So langsam, wie ich nur konnte, lief ich die Straße entlang. Ich hatte es nicht eilig, nach Hause zu kommen. Mom würde mich nur mit Fragen löchern, dabei wollte ich bloß meine Ruhe.

Zwanzig Minuten später öffnete ich die Haustür und schlich mich vorsichtig hinein. Mom war nirgendwo zu sehen, also stapfte ich die Treppe nach oben und schloss die Tür hinter mir, als ich in meinem Zimmer war. Hastig griff ich nach dem Umschlag in meiner Tasche und warf ihn auf mein Bett. Ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen, setzte ich mich an den Schreibtisch und schaltete mein Notebook ein. Der Desktophintergrund zeigte ein Bild von Adam und mir, was mir wieder die Tränen ins Gesicht trieb. Vielleicht hatte Emma Recht und es würde mir wirklich helfen, den Brief zu lesen. Ich drehte mich um und sah ihn auf meiner Bettdecke liegen. Nur zögerlich stand ich auf und legte mich auf mein Bett. Vorsichtig nahm ich den Umschlag und drehte ihn in meinen Fingern herum. Mittlerweile war er ziemlich zerknittert, weshalb ich ihn glattzustreichen versuchte. Ich schluckte ein letztes Mal, bevor ich ihn aufriss und seinen Brief herauszog. Mit zitternden Fingern öffnete ich das gefaltete Papier und sah auf das Geschriebene.

Lia,

meine Kraft ist zu Ende. Ich kann so nicht mehr weitermachen. In den letzten Wochen hat sich

alles verändert. Ich sehe keinen anderen Ausweg mehr. Ich will nicht mehr gegen all das ankämpfen. Es geht einfach nicht mehr. Dennoch will ich, dass du den wahren Grund dafür erfährst. Du sollst es wissen, denn du bist meine beste Freundin. Das schulde ich dir. Ich wollte nichts sagen, weil ich Angst hatte, was die anderen darüber denken würden. Was du darüber denken würdest. Aber ich hätte es nicht weiter verheimlichen können. Lia, ich bin schwul. Seit Jahren versuche ich es schon geheim zu halten und mich dagegen zu wehren, aber in den letzten Wochen konnte ich es einfach nicht mehr unterdrücken. Ich gestand

Charlie, einem Jungen aus meinem Basketballteam, meine Liebe. Obwohl ich nicht wusste, was er empfand, hoffte ich wirklich, dass es ihm genauso ging wie mir. Doch ich hatte mich
4

getäuscht und das war nur der Anfang von dem, was folgte. Ich musste nicht nur mit seiner Abweisung zurechtkommen, die mich innerlich auffraß, denn ich hatte noch nie so für jemanden empfunden. Nach einigen Tagen, als ich dachte, alles hätte sich gelegt, kam Charlie auf mich zu und begann mir zu drohen und mich zu erpressen. Er wollte es allen erzählen, wenn ich nicht das tun würde, was er von mir verlangte. Danach verspürte ich nur noch Angst und der anfängliche Schmerz wich einer Leere, die bis zum heutigen Tag nicht mehr verschwand. Sie breitete sich immer weiter in meinem Körper aus und mein Wille zerbrach jede Sekunde mehr und mehr. Wenn zu lieben sich so falsch anfühlt, ist es vielleicht besser, damit aufzuhören. Ich habe Angst davor, Lia, aber ich sehe keine andere Möglichkeit mehr. Charlie hat mir gezeigt, dass das, was ich fühle, nicht richtig ist. Also ist es wohl das Beste, zu gehen. Behalte mich in guter Erinnerung, auch wenn sich unsere Wege auf diese Weise trennen. Leb wohl.

xoxo

Adam

Völlig fassungslos legte ich den Brief vor mir aufs Bett. Nun kannte ich den wahren Grund und war erschüttert, dass ihn das so weit getrieben hatte. Hätte ich es gewusst, wäre ich hinter ihm gestanden und hätte ihn geschützt. Für mich war er der beste Freund, den man haben konnte und sein Verlust breitete einen tiefen stechenden Schmerz in meiner Brust aus. Hemmungslos weinte ich und ließ meinen Tränen freien Lauf, während ich das Geschehene zu realisieren versuchte. Nur ein Brief. Das war alles, was mir von ihm geblieben war.